

Rümlang wird Stadt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **39 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

Rümlang wird Stadt

Wie viele andere Bauerngemeinden konnte sich auch Rümlang dem Sog der wirtschaftlichen Entwicklung im Kanton und besonders auch in der nahegelegenen Stadt Zürich nicht entziehen. Einige Zahlen aus diesem einstmaligen idyllischen Bauerndorf mögen dies eindrücklich illustrieren: Im Jahre 1920 zählte die Gemeinde etwas über 1000 Einwohner und erreichte Mitte 1963 die Marke von 5000 Seelen.

Dies allein schon stellte die Verantwortlichen des Dorfes vor schwierige Probleme. Nicht zu reden davon, daß im geplanten und in absehbarer Zeit sicher verwirklichten Vollausbau der Gemeinde (man rechnet mit einer Zahl von 40 000 bis 50 000 Einwohnern) weitere nicht leicht zu lösende Fragen und Schwierigkeiten auftauchen werden. Rümlang soll nämlich zu einer kleinen Handels- und Industriestadt ausgebaut werden, deren Existenz weitgehend auf die nahe Großstadt Zürich ausgerichtet sein wird und die überdies auch vom nahegelegenen interkontinentalen Flughafen Kloten zu profitieren hofft.

Bauplanung steht also in jeder Beziehung im Vordergrund. Industriebauten, Geschäftshäuser, Straßen, Plätze und Grünanlagen sind am richtigen Ort und in richtiger Dimension zu erstellen. Ganz abgesehen davon, daß Rümlang auch seinen ganzen Ehrgeiz daran zu setzen beabsichtigt, durch differenzierte Bauweise

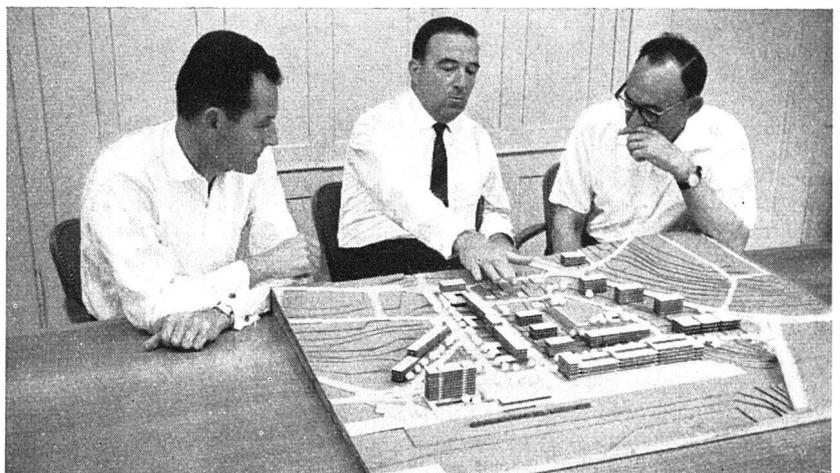


2

3



4



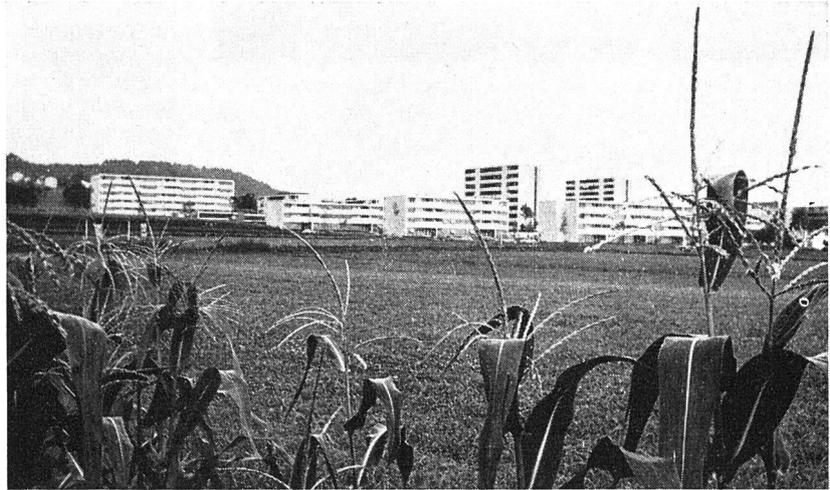
freundliche Wohnquartiere für alle seine gegenwärtigen und zukünftigen Einwohner zu schaffen, ob diese nun ihren Arbeitsplatz am Ort selbst oder in der nahen Großstadt haben.

Gerade diese zahlreichen Pendler gaben dazu Anlaß, daß die Stadt Zürich mangels eigener Baulandreserven zum ersten Mal Subventionsgelder an eine stadtzürcherische Baugenossenschaft ausrichtete, um in einer zukünftigen Satellitenstadt Wohnquartiere erstellen zu lassen. Mit einer Überbauung von über 10 000 m² Ausdehnung ging vor drei Jahren die Baugenossenschaft Röntgenhof mit gutem Beispiel voran. Ihr folgten im gemeinsamen Zusammenarbeiten zwei weitere, und zwar die Genossenschaften Rotach und ASIG.

Daß bei einem solch sprunghaften Aufschwung einer Gemeinde auch die Bodenspekulanten ein gutes Geschäft witterten, war leider nicht zu vermeiden. Diese täuschten sich allerdings gewaltig. Die landbesitzenden Bauern verkauften wohl Stücke ihres Landes, jedoch nur soviel, daß sie mit dem Erlös eigene Häuser bauen konnten, und zwar auf dem ihnen verbleibenden Land. Sie störten damit nicht nur die ungesunde Bodenspekulation, sondern schufen gleichzeitig auch ein der Nachahmung empfohlenes Beispiel.

Es dürfte außer Frage stehen, daß die bisherige Planung und Entwicklung nur möglich war, weil Rümlangs Behörden ein großes Maß an Einsicht und Voraussicht bewiesen. Diese positiven Eigenschaften werden sicher auch in Zukunft als Leitstern dienen zum Wohle der Gemeinde und darüber hinaus der ganzen Region.

ag.



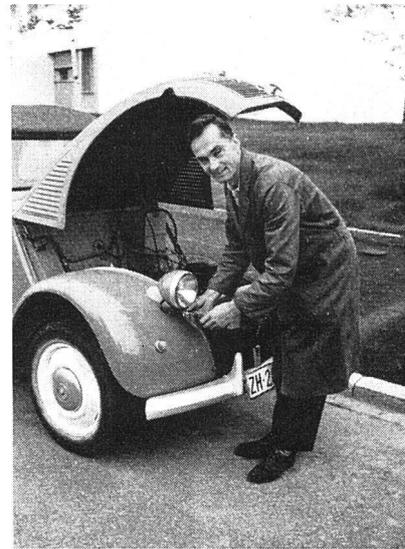
5



6

man das ausgediente Fahrgestell im Vordergrund nur noch als Beweis dafür betrachten könnte, daß das Alte dem Neuen zu weichen hat . . .

7 Herr Kobel ist einer der vielen Pendler Rüm-lang-Zürich-Rüm-lang. Mit seinem Wagen fährt er in wenigen Minuten zu seinem Zürcher Arbeitsplatz und abends wieder nach Hause. Ihm gefällt diese Zweiteilung von Arbeits- und Wohnort. Ihm gefällt es ferner auch als Mieter einer Dreizimmerwohnung in der Baugenossenschaft



7

Rotach, da er für 220 Franken Mietzins überaus günstig und komfortabel wohnt.

8 Ausschnitt aus der genossenschaftlichen Siedlung ASIG/Rotach. Dieses Bild vermittelt einen Beweis dafür, wie sich die Planer große Mühe gaben, mit abwechselnden Akzenten durchsetzte Wohngebiete zu schaffen. Diese genossenschaftlichen Bauten zeigen im weiteren, daß modernes Bauen durchaus auch freundliches Wohnen einschließt.

8

1 Blick von Zürich her. Die neuen genossenschaftlichen Wohnsiedlungen am Rande Rüm-langs bieten einen eindrucksvollen Anblick.

2 Rümlangs alte, aus den Römerzeiten stam-mende Kirche steht unter Denkmalschutz. Ihr malerisches Aussehen wird sicher auch im neuen Rüm-lang Aufmerksamkeit erregen.

3 Herr Schmid, Präsident der Zürcher Bau-genossenschaft Röntgenhof, begann vor drei Jah-ren als erster, die Entwicklung Rümlangs auch durch genossenschaftliche Siedlungsbauten mit sozialen Mietzinsen mitzugestalten.

4 Gemeindeschreiber Bobhard (links), Gemein-depräsident Jost (Mitte) und Ingenieur Gujer beim Studium des Richtprojektes Schmidbreiten.

5 Inmitten fertiggestellter oder im Werden be-griffener Neubauten zeigt sich das friedliche Ne-beneinanderbestehen von städtischer Lebensart mit idyllischer Landschaft und bäuerlicher Arbeit.

6 Das Rad als eine der größten menschlichen Erfindungen war schon im Altertum ein Zeichen des Fortschrittes. Heute ist diese technische Er-rungenschaft so selbstverständlich geworden, daß

